

Sprachsensibler Unterricht

*In allen Fächern können Inhalte nur dann erschlossen und verstanden werden, wenn die Lernenden die damit verbundenen **fremd-, fach- oder bildungssprachlichen Anforderungen** bewältigen. Ein **sprachsensibler Unterricht** vermittelt ihnen die sprachlichen Kompetenzen und Strategien, um Sprachbarrieren zu überwinden und sich **den Stoff anzueignen**.*

*Lernende müssen darüber hinaus befähigt werden, **fachliche Inhalte situationsgerecht und sprachlich angemessen zu kommunizieren**.*

a. Definition des Prinzips:

Fachliche Inhalte werden immer sprachlich vermittelt – für jeden Lehrer ist Sprache das wichtigste Instrument, um Schülern etwas beizubringen. In diesem Sinn gilt: „Every teacher is a language teacher“. Wenn Schüler effizient und erfolgreich lernen sollen, müssen sie vor allem befähigt werden, mit der im Unterricht und in Lehrwerken benutzten Sprache umzugehen.

Oft sind Verständnisprobleme nicht so sehr durch die eigentlichen Wissensgegenstände bedingt, sondern durch die Art und Weise, wie sie sprachlich vermittelt werden. Bevor die Schüler zu den fachlichen Inhalten vordringen, scheitern sie an sprachlichen Barrieren.

Sprachliche Verständnisprobleme ergeben sich allerdings nicht nur aus der **Fachsprache**, den fachspezifischen Grundbegriffen (Konzepten) und dem entsprechenden Fachwortschatz. Auch die **Unterrichtssprache** selbst, verstanden als spezifische Art und Weise, wie Sprache im Unterricht mündlich und schriftlich verwendet wird, bereitet vielen Schülern Probleme, da die komplexe, abstrakte und dekontextualisierte Sprache des Lehrens und Lernens mit ihren typischen Formulierungen in ihrem Alltag kaum vorkommt.

Zu den Anforderungen, die sich aus der Fach- und Unterrichtssprache ergeben, kommen die der **Formal-** und **Bildsprache** hinzu, z.B. naturwissenschaftlich-mathematische Formeln, Symbole; Schaltpläne, Grafiken, Diagramme, Zeichnungen, Schemen usw.¹

Mit Bezug auf den Schul- und Bildungsbereich muss der Begriff „Sprache“ deshalb weiter gefasst werden als umgangssprachlich üblich. Im Unterricht kommt selbstverständlich auch Alltagssprache vor, aber sie ist nicht die eigentliche Sprache des Unterrichts. Vielmehr sind es die Eigenheiten und Anforderungen der Fach-, Unterrichts-, Formal- und Bildsprache, die in ihrem Zusammenspiel die sogenannte **Bildungssprache** ausmachen und charakterisieren.

¹ Vgl. J. Leisen, Datei des Autors, eingestellt am 21.11.2011 unter www.hss.de/download/111027_RM_Leisen.pdf

Die Bildungssprache ist die oft übersehene eigentliche Sprache von Schule, Ausbildung und Studium².

Der Unterschied zwischen Umgangs- und Bildungssprache wird häufig mit dem Begriffspaar **BICS** (Basic Interpersonal Communicative Skills; Alltagssprache) und **CALP** (Cognitive Academic Language Proficiency; Bildungssprache) zu erfassen versucht. Die folgende Tabelle veranschaulicht einige der wichtigsten Unterschiede³:

BICS	CALP
Alltagskommunikation; Umgangssprache, Formulierung orientiert sich an den Mustern der Mündlichkeit; Sprache der Nähe	Fach- und Bildungssprache; Formulierungen orientieren sich an den Mustern der Schriftlichkeit; Sprache der Distanz
sprachliche Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich	sprachliche Fähigkeiten im schulischen und akademischen Bereich
dialogisch; face-to-face-Interaktion; spontaner und wenig durchorganisierter Sprachgebrauch	oft Vortrag oder Sprache des Lehrwerks; konzeptionell monologisch und organisiert nach den Regeln der Verschriftlichung; auch bei Verwendung des Mündlichen durchgeplante Sprache
kontextgebunden; das Verständnis des Gesagten ist häufig an die konkrete Situation gebunden; viele deiktische Begriffe (hier, oben, jetzt, da ...)	dekontextualisiert; der Kontext muss mit sprachlichen Mitteln hergestellt werden; Zeit, Ort, Personen, Sachverhalte und Umstände müssen genau benannt werden
reduzierter und wenig präziser Wortschatz; umgangssprachliche Ausdrucksweise	reicher Wortschatz; fachsprachliche Ausdrucksweise
Füllwörter, unvollständige Sätze; parataktischer Satzbau, grammatikalische Fehler	präzise und verdichtete Sprache, komplexe Sätze, hypotaktischer Satzbau
zirkuläre Argumentationen; Gedankensprünge; Wiederholungen	lineare Argumentationen
Mimik, Gestik und Intonation veranschaulichen und transportieren Information	Informationsvermittlung praktisch ganz auf verbale Mittel konzentriert
auf der Inhaltsebene niedriger Komplexitätsgrad und geringe Informationsdichte	Inhalte und behandelte Gegenstände gekennzeichnet durch einen hohen Komplexitätsgrad und Informationsdichte

² Merkmale der Bildungssprache im Deutschen s. Anhang 1

³ Die Darstellung von BICS und CALP folgt auch im Weiteren weitgehend J. Leisen in ebenda sowie I. Weis, DaZ im Fachunterricht, Verlag an der Ruhr, Mülheim, 2013, S. 11-42.

Die bildungssprachlichen Hürden werden an Luxemburger Sekundarschulen noch einmal durch die besondere Sprachensituation erhöht: Die Spracherfahrungen und -kenntnisse der Schüler sind teilweise sehr unterschiedlich, und es gibt keine gemeinsame Zielsprache, die für alle Unterrichtsfächer verbindlich wäre, sodass normalerweise **nicht in den Erstsprachen der Schüler unterrichtet wird**.

In den Sachfächern ist die **Instruktionssprache („langue véhiculaire“)** und die Sprache der Lehr- und Lernmaterialien entweder Deutsch oder Französisch; in den Sprachenfächer wird die Zielsprache meistens durchgehend genutzt.

Besonders in den Sachfächern greifen die Lehrer beim Vortragen des Stoffs oder während des Unterrichtsgesprächs allerdings öfter auf das Luxemburgische zurück. Unter dem Strich führen der Gebrauch verschiedener Instruktionssprachen, die wachsende Vielfalt bezüglich der sprachlichen Herkunft der Schüler und der teilweise inkonsequente Umgang mit der Unterweisungssprache zu einer komplexen Problemlage. Einen möglichen Ausweg bietet eine Didaktik, **die Sprachförderung als eine gemeinsame Aufgabe aller Fächer begreift**. Denn unabhängig davon, wie vertraut der Schüler mit der Instruktionssprache ist, muss er in den kompetenten Umgang mit der Fach- und Bildungssprache eingewiesen werden. Deshalb ist ein sprachsensibler Unterricht in Luxemburg von herausragender Bedeutung, wenn Lernen effizienter werden soll. Fachliches Lernen darf nicht durch vermeidbare sprachliche Barrieren zusätzlich erschwert werden.

Die Notwendigkeit einer effizienten Sprachförderung wird in unseren multilingualen Klassen aber **nicht nur auf rezeptiver, sondern auch auf produktiver Ebene** immer wichtiger. Da die kognitiven Fähigkeiten der Schüler oftmals über ihren sprachlichen liegen, fehlen ihnen häufig die notwendigen Sprachkenntnisse, um sich in der Unterrichts- bzw. Fachsprache adäquat auszudrücken. Sie könnten in vielen Fällen bessere fachliche Erfolge erzielen, wenn sie fähig wären, das, was sie verstanden haben, auch in Worte zu fassen.

Die meisten Schüler mögen sich in der Alltagssprache unterhalten können, aber in der Schule müssen sie auf verschiedenen Ebenen, der **Ebene der Alltagssprache (BICS)** auf der einen Seite und der **Bildungssprache (CALP)** auf der anderen, kommunizieren. Gerade letztere spielt eine große Rolle, da es ohne sie nicht möglich wäre, Sachverhalte orts-, zeit- und sprecherunabhängig darzustellen, weder in **mündlicher** noch in **schriftlicher Form**. Dabei ist den Schülern meist nicht bewusst, dass diese komplexen, produktiven Vorgänge des Sprechens und Schreibens je nach Ebene anderen Regeln folgen. In ungeplanten, spontanen Dialogen wird das Verstehen z.B. dadurch erleichtert, dass auf einen gemeinsamen Kontext zurückgegriffen werden kann, der sprachliche Präzision durch den einfachen Verweis ersetzen kann. In der durchgeplanten Sprache des Lehrens und Lernens ist dies nicht in gleichem Maße möglich. Hier müssen Informationen häufig kontextunabhängig formuliert werden, was eine

höhere sprachliche Präzision auf allen Ebenen – der syntaktischen, lexikalischen und semantischen – erfordert.⁴

b. Pedagogischer Mehrwert:

Man darf keineswegs davon ausgehen, dass die Schüler den Schritt von der Alltags- zur Fachsprache automatisch beherrschen. Daraus ergibt sich, dass der Fachunterricht zu einem Teil Sprachunterricht sein muss; im besten Fall sollten sich Sprach- und Fachlehrer gegenseitig unterstützen.⁵

Im Unterricht bedeutet dies außerdem, dass anhand von differenzierten Aufgabenstellungen Schüler **unterschiedlicher Niveaus**, sowohl mündlich als auch schriftlich, am **selben Lernstoff** arbeiten können.

Dadurch erreichte gute Leistungen führen auch dazu, dass der Lehrer eine **positivere Einstellung** zum Schüler entwickelt, was für den Lernprozess förderlich ist.

Dies bringt eine **höhere Motivation** und ein **gesteigertes Selbstvertrauen** bei den Schülern mit sich, da sie ihr Können unter Beweis stellen und ihr tatsächliches Wissen angemessen mitteilen können.

Die Chancen auf einen **höheren Bildungsabschluss** steigen, wenn sprachliches und fachliches Lernen in allen Fächern miteinander verbunden wird.

c. Didaktische Ansätze:

Lehrer, die diesen didaktischen Ansatz in ihrem Unterricht nutzen wollen⁶, finden im Folgenden einige Ideen, die sie im Unterricht einsetzen können.

Sprachsensibler (Fach-)Unterricht

Damit Schüler ein Gefühl für die Unterschiedlichkeit von Alltags- und Bildungssprache entwickeln und Wissen darüber aufbauen können, sollte im Unterricht immer wieder mit ihnen über die Normen von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit⁷ diskutiert und die jeweils spezifischen Merkmale herausgestellt werden, denn die Sprache ist Grundvoraussetzung für Verstehen und Kommunizieren im Unterricht.

⁴ Vgl. Claudia Neugebauer, Claudio Nodari, Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Schulverlag plus AG, 2012, S. 63.

⁵ Vgl. ebenda

⁶ Die allgemeinen didaktischen Grundlagen sind im Anhang 2 beschrieben.

⁷ Unter konzeptionelle Mündlichkeit versteht man Formen des Mündlichen, die sich an den Normen der Schriftsprache orientieren, also auch sprachlich durchgeplanter sind als spontane Mündlichkeit, z.B. der Lehrervortrag.

Zunächst soll der **grundsätzliche Unterschied** zwischen den beiden Ebenen aufgezeigt werden. Dabei soll nicht wertend vorgegangen werden, denn die Alltagssprache ist ebenso nützlich und notwendig wie die Fachsprache. Die Schüler sollen allerdings in ihrer mündlichen Ausdrucksfähigkeit so unterstützt werden, dass die mündliche Kommunikation geplanter und organisierter erfolgt und sie dadurch ein höheres Niveau erreichen. Es geht um ein bewusstes Lösen von der Alltagssprache hin zur Fach- und Bildungssprache. Dabei ist es normal, dass sprachliche Fehler gemacht werden, denn die Sprache entwickelt sich eben, während sie gebraucht wird.⁸

Im sprachsensiblen Unterricht sollen Schüler deshalb in Sprachsituationen gebracht werden, die **authentisch** und für sie zu bewältigen sind. Die Anforderungen sollen leicht über ihrem Niveau liegen (vgl. auch Prinzip Scaffolding), Sprachhilfen können dann individuell angepasst zur Verfügung gestellt werden.⁹

So trägt sprachsensibler Fachunterricht dazu bei, die Denk- und Sprachfähigkeiten der Schüler auf dem Niveau der Bildungssprache zu fördern; gleichzeitig bietet er konkrete Hilfestellung für Lehrpersonen z.B. durch gezielte Methodenwerkzeuge, konkrete Lese- und Schreibstrategien und Sprachübungen, damit die Diskrepanz zwischen kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten der Schüler verringert werden kann und damit ihr Schulerfolg erhöht wird.¹⁰

Dafür müssen die Schüler die Gelegenheit erhalten, die **sprachlichen Unterschiede** zwischen den Kommunikationssituationen zu erkennen. Außerdem sollen ihnen bestimmte Methoden aufgezeigt werden, wie man Sachverhalte, die z.B. während des Unterrichts mündlich erörtert werden, in Hausaufgaben oder Prüfungen verschriftlicht oder wie man sich im Unterrichtsgespräch oder einer mündlichen Prüfung fachsprachlich äußert.

Deshalb müssen sie die **Fachsprache** intensiv **erproben**. Auch sollen sie immer wieder aufgefordert werden, sich sprachlich mit den Inhalten auseinanderzusetzen, z.B. dadurch, dass sie vereinfachende Darstellungen mündlich oder schriftlich anfertigen oder dadurch, dass sie den Stoff Mitschülern erklären. Neben Umformulierungsübungen und Erklärungen können auch Übersetzungen in eine Sprache, die die Schüler besser beherrschen, hilfreich sein.

Ihre produktiven Kompetenzen können durch gezielte Übungen erweitert werden. Im Bereich des Mündlichen geht es zunächst einmal darum, ihre **Sprechängste** abzubauen, ihnen Selbstvertrauen und Freude am Sprechen zu vermitteln, bevor sprachliche Defizite gezielt angegangen werden.

⁸ Vgl. ebenda, S. 66.

⁹ I. Weis, DaZ im Fachunterricht, Verlag an der Ruhr, Mülheim, 2013, S. 112-116.

¹⁰ In Josef Leisers „Handbuch Sprachförderung im Fach“ (Klett, 2015) findet sich neben einer sehr ausführlichen Beschreibung des sprachsensiblen Unterrichts auch eine umfangreiche Sammlung von Praxismaterialien, u.a. 40 Methoden-Werkzeuge für die Sprachförderung und diverse Kopiervorlagen. Dabei handelt es sich nicht um grundlegend neue Unterrichtsmethoden, aber ihre Beschreibung ist so angelegt, dass der Lehrende direkt erkennen kann, für welchen Bereich der Sprachförderung sie sich eignen und wann er sie mit welcher Wirkung einsetzen kann.

Scaffolding

Der Begriff „Scaffolding“ kann im Deutschen mit dem Begriff „Baugerüst“ übersetzt werden. Es handelt sich dabei um ein Sprachlernkonzept aus dem Bereich des Zweitspracherwerbs, bei dem die Schüler vom Lehrer individuell unterstützt werden, um Leistungen zu erbringen, die leicht über dem liegen, was sie allein und ohne Hilfe hätten bewältigen können. Die Schüler benötigen nach und nach weniger Unterstützung, im Idealfall kann das „Gerüst“ entfernt werden.¹¹

Man unterscheidet beim Scaffolding zwischen vier Elementen:¹²

Bei der **Bedarfsanalyse** ermittelt der Lehrer, in welchem Bereich die Schüler welche Unterstützung benötigen.

Die **Lernstandsanalyse** dient dazu, aufzuzeigen, in welchem Bereich Lernen stattfinden kann. Dieser liegt zwischen dem, was der Schüler bereits kann und weiß, und dem, was weit darüber hinausgeht. Der Schüler soll mit Hilfe eines angepassten Unterrichts in der Lage sein, die Lücke zwischen vorhanden Kompetenzen und höheren Anforderungen zu füllen.

Sind die ersten beiden Schritte erfolgt, muss die **Unterrichtsplanung**, die auf der Alltagssprache aufbaut, den Schülern Unterstützung anbieten, die leicht über ihren Fähigkeiten liegt, wie etwa Hilfe beim Wortschatz, beim Satzbau oder anhand von vereinfachten Texten.

In der **Unterrichtsinteraktion** wird z.B. das Tempo verlangsamt, sodass die Schüler ihre Antworten besser planen können. Des Weiteren sollte der Lehrer echte Fragen stellen, auf die die Schüler nicht mit Ein-Wort-Sätzen antworten können, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Beim Scaffolding wird der Unterricht also - wie auch im sprachsensiblen Unterricht - sowohl im fachlichen als auch im sprachlichen Bereich geplant, was bedeutet, dass auch für die sprachlichen Kompetenzen Lernziele formuliert und den Schülern mitgeteilt werden müssen, es wird über Sprache und Sprachgebrauch reflektiert. Dieses Lernkonzept erfordert geschulte Lehrkräfte, der Zeitaufwand bei der Unterrichtsplanung ist sicherlich höher als bei normalem Fachunterricht, doch man kann davon ausgehen, dass Schüler dadurch sehr effektiv unterstützt werden können.

¹¹ Dieses Konzept wurde von Pauline Gibbons entwickelt (2009)

¹² Vgl. I. Weis, DaZ im Fachunterricht, S. 112-116.

Anhang 1: Merkmale der Bildungssprache im Deutschen

Folgende Merkmale kennzeichnen die Bildungssprache im Deutschen:

- viele Fachbegriffe und Fremdwörter
- fachspezifische Bedeutung bestimmter Begriffe (die im Alltag eine andere Bedeutung haben, was zu Interferenzen zwischen der alltags- und fachsprachlichen Bedeutung führen kann; z.B. „Stoff“ im Alltag, im Unterricht allgemein oder in Chemie)
- Adjektive auf -bar, -los, -reich, -arm; oft in Verbindung mit Präfixen wie „nicht“, „stark“, „schwach“
- Komposita und Abstrakta
- viele Verben mit Vorsilben (trennbare Verben)
- Nominalisierung und Verwendung von Nominalphrasen (Nominalstil)
- verkürzte Nebensatzkonstruktionen
- Genitiv- und Präpositionalattribute
- unpersönliche Ausdrucksweise (man, es) und Passivkonstruktionen
- Konjunktiv
- Verwendung komplexer Attribute
- komplexe syntaktische Strukturen, hypotaktischer Satzbau; Inversion
- Textverknüpfers und Pronomen als Mittel zur Erzeugung von Kohärenz

Texte in der Bildungs- und Fachsprache sind spezifisch aufgebaut und erfordern eine Technik des Lesens, in die Lernende nach und nach eingeführt werden müssen. Die Struktur von Sachtexten weist folgende Merkmale auf:

- Einführung von Begriffen und Konzepten, zum Teil mit Bezug auf andere Darstellungsformen (Grafiken, Bilder, Formeln ...)
- induktives oder deduktives Vorgehen
- Beispiele sowie veranschaulichende Passagen und Zusätze
- Einfügung von Beobachtungen, Belegen oder Experimenten
- Verallgemeinerungen
- Definitionen, hoch verdichtete Merksätze, weiterführende Fragen
- expliziter oder impliziter Rückgriff auf Vorwissen
- Intertextuelle Bezüge durch Verweis auf andere Texte

Anhang 2

Aus der konstruktivistischen Perspektive ist Wissen nicht durch simple Übertragung vermittelbar, sondern es muss vom Lernenden (re)konstruiert werden. Er muss sich die Inhalte und Wissensgegenstände dadurch aneignen, dass er sie in einer ersten Phase in „seine Sprache“ übersetzt und sich selbst erklärt.

Entscheidend ist, dass Lehrende Schülern den **Weg in die Bildungssprache erleichtern**, z.B. dadurch, dass sie fachliche Inhalte sowohl sachlich wie auch sprachlich vereinfachen, ohne sie dabei zu verfälschen (vgl. **didaktische Reduktion und Transformation**). Anders gesagt, der Verstehenshorizont der Schüler ist bei der Planung des Unterrichts ebenso zu beachten wie ihre fachsprachlichen Kompetenzen. Im Einzelnen stellt das sprachensible Unterrichten Lehrende vor folgende Herausforderungen:

- ✓ verstehen, was die Schüler nicht verstehen
- ✓ für kognitive Klarheit sorgen; die Bedeutung der verwendeten Begriffe und die Aufgabenstellung muss den Schülern klar sein
- ✓ sicherstellen, dass das benötigte Vorwissen gegeben ist bzw. Vorwissen aktivieren
- ✓ sprachliche Stolpersteine, Hürden und Schwierigkeiten erkennen und beseitigen; fachliches Lernen mit Sprachförderung verbinden: Lehrer müssen Schüler befähigen, in der Bildungssprache zu kommunizieren